№ 127. Freitag, den 2. Juni 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Die Volksschullehrer und die Reichstagswahl.

Unter obiger Ueberschrift veröffentlicht die „Danz. Ztg." folgenden bemerkenswerthen Artikel:

Schneller, als es noch vor einiger Zeit erwartet wurde, ergeht an jeden Staatsbürger der Ruf: „Auf, zu den Wahlen!" Jeder Bürger hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, am 15. Juni nach bestem Wissen und Gewissen seine Meinung zu äußern. So auch der Volksschullehrer. Wird er auch im Allgemeinen im öffentlichen und politischen Leben im Ganzen nur recht wenig beachtet, so ändert sich doch zu gewissen Zeiten die Situation. Sowie der Arbeiter an dem Benehmen seines Arbeitgebers nicht selten am ehesten merkt, daß eine Sache von besonderer Wichtigkeit in Sicht ist, in der sich ersterer mit letzterem solidarisch fühlen soll, so kommt auch der Lehrer in der Zeit der Wahlen zur Erkenntniß, daß er doch wohl nicht so ganz ohne Bedeutung im öffentlichen Leben ist. Allseitig wird er von den Parteien umworben, und jede ist bemüht, ihn in ihren Diensten zu sehen. Der Herr Schulpatron setzt dem „Herrn Lehrer" gegenüber die wohlwollendste Miene auf, erkundigt sich nach Familienverhältnissen 2c., während er zu anderer Zeit nur von der Ungenügsamkeit der „Schulmeister" zu reden wußte.

In der That ist der Lehrer, besonders der auf dem Lande, nicht selten in der Lage, bei Wahlen ausschlaggebend zu wirken. Hat der Volksschullehrer auf dem Lande längere Zeit auf derselben Schulstelle gewirkt, so ist er oft der geistige Vater der gesammten Bevölkerung. Und hat der Lehrer es verstanden, sich den Einfluß zu erwerben und zu sichern, den er vermöge seiner unterrichtlichen und erzieherischen Thätigkeit sich verhältnißmäßig leicht erwerben kann, so wird er in der That bei Wahlen und ähnlichen Gelegenheiten zum ausschlaggebenden Faktor werden.

Man sollte nun annehmen, daß heut zu Tage jeder Lehrer soweit ist, daß er seine Freunde und Feinde innerhalb der Volksvertretung unterscheiden kann. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die deutsche Volksschullehrerschaft in ihrer überwiegenden Mehrheit im Lager der liberalen Parteien zu finden ist. Der Grund hierfür ist klar; wir haben endlich eingesehen, daß die Feinde der Volksschule im konservativen und ultramontanen Lager naturgemäß auch zugleich Feinde der Lehrerschaft sind. Wir haben aus den unvorsichtigen Aeußerungen der Herren Graf Behr, v. Minnigerode, v. Schalscha, Dr. Würmeling und Gen. entnehmen können, was wir von jener Seite zu hoffen haben. Und daß die genannten Herren ihren Worten die Thaten folgen lassen, das beweisen die Verhandlungen in der letzten Zeit innerhalb des preußischen Abgeordnetenhauses, wo wieder einmal die Hoffnungen der deutschen Lehrerschaft durch die Thätigkeit der Rechten und des Zentrums zu Grabe getragen wurden.

Mittlerweile ist den Herren Konservativen das Bewußtsein gekommen, daß die innerhalb der Lehrerschaft entstandene allgemeine Verschnupftheit bei zukünftigen Wahlen nicht ohne Folgen für die Sache des Junkerthums 2c. sein könnte. Man denke, die Reichstagswahlen stehen vor der Thür und die Wahlen zum Landtage in Sicht. So sucht man denn die Lehrerschaft von Neuem zu ködern, indem man zugiebt — allerdings geschieht dies wohl nur für die Zeit der Wahlen —, daß der Staat und die konservative Partei Jahre lang viele Unterlassungssünden gegen den Lehrerstand begangen haben. So werthvoll uns dieses Zugeständniß der Herren Heydebrand und Graf Clairon d'Haussonville auch ist, wir haben allen Grund, diese Worte vorsichtig aufzunehmen. Wie oft haben wir Lehrer verlangt, daß man uns endlich Fachinspektion und auskömmliches Gehalt giebt, ohne daß die Herren vom Zentrum und von rechts darauf reagirt haben? Wie lange ist es her, daß man von jener Seite erklärte, daß man einen Nothstand in Lehrerkreisen nicht anerkennen könne, und daß man von „nimmersatten" Lehrern sprach?

Also jetzt ist die Zeit, wo wir das unsrige thun können, um jene Männer zu verdrängen. Mag es auch manchem Lehrer schwer werden, sich seinem Patron gegenüberzustellen — es ist seine Pflicht, es zu thun. **Der für die Konservativen und das Zentrum eintretende Lehrer versündigt sich an sich, seiner Familie und seinem ganzen Stande und liefert noch gleichzeitig den Beweis, daß es ihm an der nöthigen Geisteskraft fehlt, seine Freunde und Feinde unterscheiden zu können.** Konservative und Zentrum können ihrer Natur nach gar nicht Lehrerfreunde sein, weil sie Schulfeinde sind. Ihnen ist der Lehrer nach ihren Anschauungen schon jetzt viel zu klug und zu anspruchsvoll. Sie möchten ihn zum Handlanger der Kirche und zum Werkzeug ihrer Launen stempeln. Doch das wissen wir Volksschullehrer auch, und deshalb **müssen wir feststehen zum lehrer-, schul- und bildungsfreundlichen entschiedenen Liberalismus.**

Man begegnet in Lehrerkreisen nicht selten der Anschauung, daß die Reichstagswahl von geringerer Bedeutung für Lehrer und Schule ist, als die Wahl zum Abgeordnetenhause. Das ist ja zum Theil richtig, aber auch eben nur zum Theil. Gewiß steht unsere gegenwärtig bevorstehende Wahl im Zeichen der Militärvorlage, aber man möge dabei nicht vergessen, daß der neue Reichstag doch auch noch andere Aufgaben zu lösen hat. Zudem ist es sicher: Je mehr Geld für militärische Zwecke ohne rationelle Deckung vom Reich verbraucht wird, desto weniger bleibt für das Schulwesen der Einzelstaaten übrig. Vor allem aber ist die starke moralische Rückwirkung der Reichstagswahl im Sinne der Lehrerinteressen auf den Landtag, wenn nicht auf den jetzigen, von dem wir einmal nichts zu hoffen haben, so doch auf den zukünftigen, nicht außer Acht zu lassen. Wählen wir jetzt einen Reichstag, dessen Mitglieder der Lehrerschaft freundlich gegenüberstehen, so können wir erwarten, auch zum Herbst ein Abgeordnetenhaus zu erlangen, welches unsere berechtigten Interessen vertritt.

Der neue Reichstag wird sich ferner voraussichtlich auch mit der Münzfrage zu beschäftigen haben, und wer weiß, was geschieht, wenn die Herren Bimetallisten die Majorität erlangen. Wohin sollen wir aber mit unseren schon jetzt mit Recht als „Hungerlöhne" bezeichneten Gehältern kommen, wenn in Folge einer etwaigen Silberwährung eine Geldentwerthung als natürliche Folge der Geldverschlechterung eintritt!

Darum alle Mann auf die Schanzen und klar zum Gefecht im Sinne des alten guten Wahlspruches:

Nec temere, nec timide!

Apostata.

Vom Landtage.

Das **Abgeordnetenhaus** berieth am Mittwoch zunächst das in veränderter Fassung vom Herrenhause zurückgelangte Wahlgesetz. Hierzu beantragt der

Abg. Frhr. v. **Heeremann** (Zentr.) die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Zwölftelung sowie bezüglich der Maximalgrenze von 2000 M. wieder herzustellen. Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, in welcher

Graf **Limburg-Stirum** u. A. erklärt, daß seine Partei geneigt sei, für die Beschlüsse des Herrenhauses zu stimmen. Bei der Abstimmung werden dann auch die Anträge Heeremann abgelehnt und das Gesetz in der Fassung des Herrenhauses angenommen. Bei der folgenden Gesammtabstimmung über den Entwurf betr. Aufhebung der direkten Staatssteuern erklärt

Frhr. v. **Heeremann**, seine Partei werde gegen das Gesetz stimmen, während

Abg. v. **Eynern** namens der Nationalliberalen erklärt, daß diese für das Gesetz stimmen werden. Der Entwurf wird darauf gegen die Stimmen des Zentrums und der Freisinnigen angenommen. Es folgt die dritte Berathung des Entwurfs über die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Lehrer. Der Entwurf wird, nachdem ein Antrag Schenkendorff, die für die Lehrer reservirte Summe auf drei Millionen Mark zu erhöhen, abgelehnt ist, unverändert angenommen. Debattelos wird in dritter Lesung die rhein. Pfandschaftsvorlage erledigt und die Sitzung sodann geschlossen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni.

— **Der Kaiser** wird, wie die „A. R. K." vernimmt, vor dem Antritt der Nordlandreise den Nord-Ostsee-Kanal besichtigen, um sich über das Fortschreiten der Arbeiten an Ort und Stelle zu unterrichten.

— **Auch ein Trost.** Die „Post" tröstet die Deutschen in Betreff der **zwei Milliarden Reichsschulden** damit, daß Frankreich noch mehr an Zinsen für Schulden, für Heer- und Flottenausgaben zu tragen habe. — Frankreich hat bekanntlich Milliarden zu zahlen ge-

Feuilleton.

Die letzte Rate.

Erzählung von **Karl Schmeling.**

18.) (Fortsetzung.)

Der Oberst betrat also das Zimmer des Generals, benahm sich jedoch zu dem freundlichen Entgegenkommen Seiner Exzellenz kühl und steif. Vergeblich bat ihm der General, Platz zu nehmen. Der alte Kanonendonner blieb, nachdem er eine gemessene Verbeugung gemacht und die Worte „Exzellenz haben befohlen!" gesprochen hatte, seinen Helm im Arme, in strammer dienstlicher Haltung auf der eingenommenen Stelle stehen. Der Oberst glaubte offenbar Klagen über sein Regiment anhören zu müssen und war entschlossen, dies in vollkommen dienstlicher Haltung zu thun.

„Mein lieber Oberst," begann Huldringen, „ich kann Ihnen im Vertrauen sagen, daß unsere Kavallerie ein verändertes Gepäck bekommen wird. Wir sind dabei, dasjenige der Reiterei des Nachbarstaates, natürlich mit wesentlichen Verbesserungen, unsererseits anzunehmen. Ich habe darüber ein Gutachten abzugeben und bin damit betreffs eines Gegenstandes zweifelhaft. „Meine Absicht ist, mir guten Rath deswegen von Ihnen zu erbitten —"

„Und nicht — mich zu rüffeln, Exzellenz?" stieß der alte Kanonendonner überrascht hervor.

„Gott bewahre!" rief nun der General erstaunt. „Wie kommen Sie denn auf den Gedanken, lieber Donner?"

„Wußte durchaus nicht," erwiderte der Oberst, indem er seinen Säbel geräuschlos fallen ließ und seinen Helm auf den Tisch stellte, „was Exzellenz von mir verlangen könnten. Doch jetzt bin ich schon vollständig zufrieden. Ein liebenswürdiges Gesicht zu machen, wenn ich gerüffelt werde, ist mir jedoch nicht möglich."

Die beiden alten Herren lachten herzlich; der General zum Theile auch wohl über die offenherzige Ausdrucksweise seines derben Untergebenen.

„Nun also," begann der General schließlich wieder, „die angedeutete Sache liegt so: Der Kavallerist soll in Zukunft sein Frühstück in der linken Pistolenhalfter aufbewahren; so wird der Passus im Reglement und in der Instruktion Aufnahme finden. Nun ist aber in beiden vorher bereits gesagt worden, daß die Trompeter in der linken Pistolenhalfter ihre Noten unterzubringen haben — wo soll also das Frühstück bleiben? Es ist alles so knapp eingerichtet, daß kein Raum übrig ist —"

Auf dem scharf markirten gebräunten Gesichte des alten Kanonendonner zuckte es wie fernes Wetterleuchten. Aus seinen klaren grauen Augen fuhr ein Strahl, welcher sein so wenig schönes Gesicht förmlich ansprechend machte. Noch eine kurze Zeit setzte er den Kampf in seinem Innern fort, dann brach er in ein Lachen aus, welches seinen ganzen Körper erschütterte und den Stuhl, auf welchem er inzwischen Platz genommen hatte, bedenklich knarren ließ.

„Schwerenoth, Exzellenz," stieß er endlich hervor, während der General unangenehm überrascht dastand. „Verzeihung, aber ich kann nicht anders. Was quälen Sie sich da nutzlos wegen des Platzes für das Frühstück der nichtsnutzigen Blechpfeifer? Ja, wenn es sich nur darum handelte, sie stets mit einem Frühstück zu versehen, das wäre eine Sache. Ich sage Ihnen, Exzellenz, wenn die Musikanten nur ein Frühstück haben, wissen sie auch wohin damit. Das ist eine findige Rasse —"

„Ganz schön — ganz schön, lieber Donner," sagte der General etwas verlegen, „aber es handelt sich ja auch hauptsächlich um Herstellung des Reglements und der Instruktion — das dürfen wir nicht aus dem Auge lassen."

„Ach so," antwortete der Oberst, von Neuem lachend, „ich hatte vergessen. Ja, da muß die Geschichte hinein. Wird sich schön machen in der Instruktionsstunde — ohne Zweifel. ‚Wo läßt der Kavallerist sein Frühstück?' Ich wette darauf, daß mancher dumme Teufel antworten wird: „Wenn er keens hat, in die linke Pistolenhalfter, sonst anderschwo —"

Exzellenz machten eine strenge Miene. Es mochte dem General jetzt wohl leid thun, die dienstlichen Schranken zwischen sich und dem Obersten Donner bei dieser Gelegenheit eingerissen zu haben. In seinen Augen war der Oberst in diesem Augenblicke jedenfalls ein ganz entschiedener Demokrat und er überlegte vielleicht, ob er demselben nicht eine kleine Rüge angedeihen lassen solle.

Doch der alte Kanonendonner war ein scharfblickender Mann. Als er sich ordentlich ausgelacht hatte, erkannte er leicht, daß er den Unwillen seines Vorgesetzten erregt hatte. Wie vom Blitze emporgeschnellt, sprang er auf.

„Exzellenz befehlen?" fragte er mit einer Stimme, die den General leicht erbeben ließ.

Er versuchte den Obersten wieder auf seinen Sitz zu drücken und dieser ließ es auch geschehen.

„Uebrigens," nahm der Oberst jetzt das Wort, „ist der Sache ja sehr leicht abzuhelfen, Exzellenz. Setzen Sie doch dem Frühstücks-Paragraphen hinzu, daß die Trompeter ihre ungeschmierte Butterstolle in der einen Tasche des Waffenrockes unterzubringen haben."

„Wahrhaftig, das geht!" rief der General freudig. „Ich wußte es ja, daß Sie irgend einen Fingerzeig geben konnten. Ein tüchtiger Praktiker weiß überall Bescheid."

Der General trat an den Tisch, kramte in einigen Papieren umher und machte endlich eine Notiz in denselben.

Während dieser Zeit betrachtete Kanonendonner den General mit einem Gesichtsausdrucke, welcher, in Worte gefaßt, vielleicht gelautet haben würde: „Wird doch schon fast kindisch, der alte Gamaschenknopf!" Nebenbei machte sich auf seinem Antlitze ein gewisser Unmuth geltend, und dieser mochte wohl dem Gedanken entstammen, daß er wegen einer Läpperei einen Tag aus seiner Garnison entfernt und zu einer Reise veranlaßt worden sei.

„Das war eins!" äußerte der General, indem er mit dem erkennbaren Ausdrucke innerer Zufriedenheit zu dem Obersten zurückkehrte. „Nun sagen Sie einmal, bester alter Freund, ist es Ihnen vielleicht schon bekannt, welchen Begriff man in neuerer Zeit in unserem engeren Vaterlande und insonderheit in unseren Garnisonstädten mit dem Ausdruck „Blockadebrecher" verbindet?"

Ueber das Gesicht des Obersten glitt ein Schatten, doch gleich darauf lächelte er mit einem spöttischen Ausdrucke.

„Exzellenz ist der Blödsinn also auch schon zu Ohren gekommen?" sagte er. „Freilich weiß ich davon —"

„Und wie denken Sie über das damit in Verbindung stehende Gerücht, Oberst?" fragte nun der General.

„Exzellenz meinen wohl die Andeutung, daß die Offiziere ohne Urlaub die Garnison verlassen?" erwiderte der Oberst, „besonders um nach Preußen zu gehen?"

habt, Deutschland solche empfangen und zu vier Fünfteln auch für Zwecke der Landesvertheidigung verwandt. Schließlich wird dem deutschen Steuerzahler auch noch als Trost für die jetzige Belastung angerechnet, daß im Kriege von 1870/71 Deutschland nicht unterlegen ist und deshalb nicht desselben Retablissements für das Heer bedurfte wie Frankreich.

— In Abgeordnetenkreisen wird es, wie das „Berl. Tgbl." schreibt, lebhaft besprochen, daß der Beginn der Kommissionsberathungen des Herrenhauses über die Steuervorlagen bis auf den 19. Juni hinausgeschoben ist. Ein sachlicher Grund für eine derartige Verzögerung ist nicht einzusehen, denn die Reichstagswahlen können doch die wenigen Kommissionsmitglieder des Herrenhauses nicht so in Anspruch nehmen, daß darum eine so lange Unterbrechung nöthig wäre. Man glaubt vielfach eine absichtliche Verzögerung annehmen zu sollen. Die Sache ist keineswegs ganz gleichgiltig. Man glaubt, ausgedehnten Kommissionsberathungen des Herrenhauses und mancherlei Abänderungen entgegensehen zu müssen, und das Abgeordnetenhaus wird sonach vor Mitte Juli diese Gesetzentwürfe nicht zurückempfangen können. Die Session wird sich damit ganz unabsehbar in die Länge ziehen. Man spricht jetzt von einer späten Nachsession im Herbst. Es könnte sogar die alte Streitfrage wieder auftauchen, wie lange das Mandat eigentlich giltig ist, fünf Jahre nach dem Wahltag oder nach Eröffnung der ersten Landtagssession.

— Gesetzentwurf über die Ruhegehaltskassen der Volksschullehrer. Der Entwurf, welcher im Herrenhause in mehrfacher Beziehung eine Aenderung erfahren hatte, wurde in der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses in der Fassung des Herrenhauses einstimmig angenommen, nachdem der Antrag, daß die Städte mit einer Einwohnerzahl von über 10 000 Seelen von der Ruhegehaltskasse ausgeschlossen werden sollten, abgelehnt worden war.

— Eine traurige Folge der Gewissensdrangsalirung. Wohin die neuerdings beliebten unerhörten Chikanen gegen liberale Pfarramtskandidaten in den kirchlichen Prüfungen führen, zeigt folgende Mittheilung der „Chronik der Christlichen Welt". „In Stettin hat sich im vorigen Monat ein Predigtamtskandidat nach dem Examen pro ministerio erschossen. Obgleich ihm vor der Citation amtlich eröffnet worden war, daß die schriftlichen Arbeiten keine Veranlassung zu Bedenken böten, und obgleich der Kandidat nach seinen hinterlassenen Aufzeichnungen im mündlichen Examen kein einziges „Ungenügend" erhalten hat, ist ihm dennoch vom Konsistorium das Zeugniß vorenthalten worden — nach der Meinung des Unglücklichen seines dogmatischen Standpunktes halber. Die Angehörigen des Kandidaten haben den traurigen Fall dem Kultusministerium unterbreitet, da sie sich durch die dem Gestorbenen widerfahrene Behandlung beschwert fühlen." Diese Mittheilung eines vorsichtigen, maßvollen Blattes enthält eine himmelschreiende Anklage gegen die hochmüthige Pfaffenwirthschaft, die jetzt in unserer Kirche eingerissen ist und die sich mit dem Apostolikumserlaß des Oberkirchenrathes zu decken sucht. Natürlich wird orthodoxerseits der unglückliche junge Theologe nach jesuitischer Manier jetzt als geisteskrank bezeichnet werden, — wenn nicht der Kultusminister sich zu ernstlichem Einschreiten veranlaßt sieht!

— Reichseinkommensteuer. Alexander Meyer, der sezessionistische Kandidat für Halle, hat vor seinen Wählern erklärt, daß er begründete Ursache zu der Annahme habe, die von ihm empfohlene Reichseinkommensteuer werde an maßgebenden Stellen nicht mehr dem früheren Widerstande begegnen. Man muß zur Würdigung dieser Mittheilung wissen, daß Alexander Meyer dem intimen Berather des Reichskanzlers, Herrn Goering, freundschaftlich nahesteht. Graf Caprivi hat erst kürzlich offiziös erklären lassen, daß Vorschläge zur Deckung der neuen Militärlasten bereitwillig angehört und geprüft werden sollen. Hiernach darf man den Meyer'schen Vorschlag einer Reichseinkommensteuer zu den Plänen zählen, die mindestens die Aussicht auf sympathische Berücksichtigung haben. Der Umschwung in den Ansichten an entscheidender Stelle über diese Steuerart wäre enorm. Als sich die jetzt auseinandergegangene freisinnige Partei konstituirte, vor neun Jahren, brachte sie in ihrem Programm neben der Forderung verantwortlicher Reichsministerien namentlich den Gedanken der Reichseinkommensteuer zum Ausdruck. Damals rief Fürst Bismarck den Bundesrath zusammen, um die Forderung verantwortlicher Reichsminister für verfassungswidrig zu erklären, und gegen die Reichseinkommensteuer wurde ein ganzer Heerbann von Gründen allgemeinpolitischer, wirthschaftspolitischer und namentlich reichsrechtlicher Natur aufgeboten. Man darf hiernach begierig sein, wie Fürst Bismarck persönlich sich zu der Meyer'schen Anregung stellen wird.

— In Berliner industriellen Kreisen herrscht große Verstimmung über die Angelegenheit der Preisvertheilung auf der Chikagoer Weltausstellung. Diese Verstimmung wurde nur unwesentlich gehoben durch die Nachricht der Bildung eines eigenen Preisgerichts der europäischen Staaten; dazu kommt noch eine ziemlich gereizte Stimmung gegen die seinerzeitige Haltung der Reichsregierung betreffend eine Berliner Weltausstellung. Man plant eine diesbezügliche Kundgebung.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Von angeblich „gutunterrichteter" Seite meldet man der „Börsen-Ztg.", daß die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Rußland ohne Ergebniß bleiben werden. Sie ruhen gegenwärtig vollständig. Bisher ist nichts anderes geschehen, als daß die russische Regierung hier ihre Geneigtheit erklärt hat, uns für die Aufhebung der Differentialzölle auf Getreide ihrerseits Zugeständnisse zu machen und daß darauf hin deutsche Vorschläge nach Petersburg gerichtet sind. Die Antwort auf diese Vorschläge steht immer noch aus und in der ganzen langen Zwischenzeit hat das russische Finanzministerium nur ein- oder zweimal um Auskunft über Einzelheiten der deutschen Forderungen ersucht. Die „Börsen-Ztg." schränkt aber am Ende diese Nachricht selbst, wie folgt, ein: Schließlich hat allein der Zar das letzte Wort zu sprechen, und es kann immer sein, daß er beim Erwägen des Für und Wider größere Vortheile in einer Verständigung erkennt.

— Koloniales. Der Reichskommissar Dr. Peters, dessen Gesundheit sich gebessert, ist nunmehr nach Nürnberg übergesiedelt. Die Verhandlungen über die endgiltige Abgrenzung des deutsch-englischen Gebietes am Kilimandscharo werden vielleicht im Juli, wahrscheinlich zu London, wieder aufgenommen. Konsul Smith, der englische Bevollmächtigte kommt schon im Juni von Sansibar nach England. Bekanntlich waren beide Delegirte über mehrere Grenzpunkte an Ort und Stelle nicht einig geworden.

— Im Anschluß an die internationale Sanitätskonferenz in Dresden ist der „Magdeburgischen Zeitung" zufolge von Seiten Deutschlands jetzt der Erlaß von Ausführungsbestimmungen angebahnt worden. Im Reichsamt des Innern wird sich eine Kommission von Sachverständigen demnächst mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

— Anläßlich des vereinzelten Cholerafalles in Hamburg ist nach den „Berl. Pol. Nachr." ein sanitäres Einschreiten der Behörden nicht in Aussicht genommen. Auch bestehe zwischen dem Zusammentritt der Reichscholerakommission am Montag und dem jüngsten Cholerafall in Hamburg keinerlei Zusammenhang, da die Einberufung der Kommission bereits vor länger als acht Tagen beschlossene Sache war. Für den Fall eines epidemischen Auftretens der Seuche seien selbstverständlich seitens des Reiches wie der Einzelstaaten die umfassendsten Vorbeugungs- und Einschränkungsmaßnahmen getroffen, wie sie dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung und praktischen Erfahrung entsprechen, ein unmittelbares Einschreiten aber sei zur Zeit nicht in Aussicht genommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der „Pesti Naplo" veröffentlicht ein ziemlich phantastisch klingendes Interview seines Pariser Korrespondenten mit Challemel Lacour. Demnach hätte Letzterer erklärt, daß bereits seit der Reise des Herrn von Giers nach Wien, eine Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland stattgefunden und daß für den Augenblick die russische Allianz für Frankreich völlig werthlos sei. Allerdings sei Deutschland und England für die nächste Zeit durch innere Angelegenheiten in Anspruch genommen, so daß Frankreich seine Stellung in Temis befestigen und Rußland in Asien vorschreiten könne. Die Kosten der jetzigen Lage trüge Italien. Der Schlußsatz „daß die obigen Anschauungen von der französischen Regierung getheilt würden", muß an der Wahrheit des ganzen Interview berechtigte Zweifel erwecken.

Schweiz.

Die Ruhestörungen im Kanton Bern sind ernsterer Natur gewesen, als man nach den ersten in Bern eingetroffenen Nachrichten annehmen konnte. Um 11 Uhr Abends ließ der Bürgermeister die Sturmglocke läuten und forderte die Menge auf, sich zu zerstreuen. In dem Augenblicke, als die Feuerwehr aus den Hydranten das Wasser gegen die Menge spielen ließ, entstand unter derselben eine große Verwirrung, wobei 20 Personen verletzt wurden. Einer Person wurde durch einen Axtschlag der Schädel gespalten. Die Verhaftungen dauern fort, und man befürchtet neue Ruhestörungen, zumal die Anarchisten in Saint Imier zahlreich sind. Seit längerer Zeit schon hatte der Präfekt des Bezirks Courtelary über die Bewegung berichtet, welche von den zum Gewerkverein gehörigen Arbeitern ausging und deren Zweck ist, die sogenannten freien Arbeiter durch Drohungen zum Eintritt in den Gewerkverein zu zwingen. Die Lage wurde noch durch Manöver der Anarchisten schwieriger und in der Nacht zu Montag telegraphirte der Präfekt, daß in Saint Imier ernste Ruhestörungen stattgefunden hätten, wobei es zahlreiche Verwundete gegeben habe. Die Polizeidirektion Bern hat eine Abtheilung Gendarmerie abgesandt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Italien.

In Rom begann am Mittwoch der erwartete Kampf im Senat und zwar eröffneten die Senatoren Blanc, Ferraris und Saracco das Feuer gegen das Kabinet. Blanc, der frühere italienische Botschafter in Konstantinopel tadelte unter Hinweis auf die von der Regierung in der auswärtigen Politik begangenen Fehler die Verstärkung der Armee um zwei Armeekorps, welche um so schädlicher gewesen sei, als nicht einmal die bisherigen Armeekorps völlig ausgerüstet waren. Die Lage der Staatsfinanzen verschlechtere sich zusehends, die Adern der Lebensfähigkeit des Landes seien unterbunden, das Vertrauen erschüttert. Nicht Beruhigungsmittel wie die Pensionsreform, sondern große radikale Maßregeln seien nothwendig. Auch der frühere Justizminister Ferraris behauptete, die Regierung führe das Land dem Verderben entgegen. Endlich versuchte Saracco, die fortwährenden schweren Fehler der heutigen Finanzpolitik dokumentarisch nachzuweisen. Er klagte die Regierung der Verschleuderung von Staatsmitteln und der leichtsinnigen Wirthschaft an. Die im Staatshaushalte bisher gemachten Ersparnisse seien völlig zwecklos, weil sie nur durch eine Verschiebung der nothwendigen Ausgaben erreicht worden seien. Das Kabinet habe bei den Wahlen dem Volke goldene Berge versprochen, aber alle jene Verheißungen seien gar bald verraucht. Heute genüge es nicht mehr, dem Volke zu sagen, daß man neue Millionen gebrauche, nein, das Volk wolle auch den Grund dafür wissen. Hierauf wurde die Sitzung vertagt.

Frankreich.

In Paris hat die Verurtheilung des Anarchisten Foret, gegen den das Verdikt wegen Raubmordversuchs auf Todesstrafe lautete, anscheinend neue Dynamitanschläge gezeitigt. Die Polizei drang am Mittwoch in ein Haus in Saint Ouen ein, fand das Nest aber ausgeflogen. Man beschlagnahmte jedoch Bestandtheile von Sprengbomben und wichtige Schriftstücke.

Der „Gaulois" kündigt die bevorstehende Begnadigung von Charles Lesseps mit Rücksicht auf dessen schwere Erkrankung an.

Ueber Arton, dem bekannten Vermittler bei den Panamabestechungen, bringt die Pariser „Libre Parole" sensationelle Mittheilungen, die allerdings kaum auf Zuverlässigkeit Anspruch machen dürfen. Darnach soll sich Arton ganz unbehelligt an der Riviera aufgehalten haben, obwohl alle Welt darum wußte. Er habe in Monte Carlo unter dem Namen Weill flott gelebt und nur die Vorsicht gebraucht, sich den Bart, den er früher sehr lang trug, schneiden zu lassen. Eines Tages, als Arton ins Kasino eintrat, sei er von Jemandem, der ihn während seiner Glanzperiode gesehen hatte, erkannt und dieser habe erstaunt ausgerufen: „Was, da ist ja Arton!" Weill habe sich nicht gerührt, aber der Zwischenfall habe im Saale Aufsehen erregt. Von allen Seiten habe man Arton umringt und einige Spieler seien schon im Begriff gewesen, die Polizei von Monaco in Kenntniß zu setzen. Da habe ein anwesender bekannter Deputirter zur rechten Zeit als Retter eingegriffen.

In Bordeaux hielten am Dienstag Abend 800 Bäckergesellen eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, sofort in einen Generalstreik einzutreten.

Belgien.

Infolge Differenzen unter Mitgliedern der Regierung, bezüglich der proportionellen Vertretung, kursirt das Gerücht, daß eine Ministerkrisis bevorstehe.

Rußland.

Nicht weniger als 15 000 Gefangene, exklusive Frauen und Kinder, sollen während dieser Saison, wie der Odessaer Korrespondent der „Daily News" mittheilt, in zweiunddreißig Abtheilungen aus den verschiedenen Gefängnissen von Moskau aus über Nischni-Nowgorod, Perm und Tjunen nach Sibirien transportirt werden.

Asien.

Laut Privatnachrichten, die aus der Provinz Anghera einlaufen, wird die Lage dort mit jedem Tage schwieriger und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es wieder wie im vergangenen Jahre zu einer offenen Erhebung kommen werde. Der Grund zu der unter den Kabylen herrschenden Unzufriedenheit besteht darin, daß der gegenwärtige Gouverneur sich auf ihre Kosten bereichern soll. Eine von ihnen an denselben abgesandte Deputation wurde mehr als unhöflich empfangen, worauf die Kabylen jede Verantwortlichkeit für alle Ereignisse der Zukunft ablehnten. Bereits weigern sich mehrere Kabylenstämme, dem Sultan weiteren Tribut zu entrichten und ihre Häuptlinge drohen, sich unter das Protektorat einer europäischen Macht, voraussichtlich Spaniens, zu begeben, falls die Eintreibung der Steuern zwangsweise versucht werden soll.

Provinzielles.

Kulmsee, 30. Mai. [Keine Krebspest.] Zu der Nachricht, daß die Krebspest in dem Stadtsee herrsche, sendet Herr Seepächter Szymanski dem „Ges." eine Zuschrift folgenden Inhalts: Man findet wie alljährlich hier und da einen todten Krebs, dies ist aber der Gang der Welt, nichts weiter. Ich habe Krebse vom hiesigen See an Sachverständige gesandt und haben dieselben sich dahin ausgesprochen, daß dieselben vollständig gesund sind. Jedes Jahr im Frühjahr leiden die Krebse an sogen. Schnüren. Dies ist jedoch keine ansteckende Krankheit, sondern eine Naturkrankheit.

Graudenz, 30. Mai. [Seltenes Jubiläum.] Es kommt im Ganzen selten vor, daß ein Beamter sein Jubiläum an demselben Orte feiert, an dem er einst den Diensteid geschworen. Dem hiesigen Kanzleirath Herrn Froelich wird solches hoffentlich beschieden sein. Er wurde am 12. Juli 1843 vom damaligen Land- und Stadtgerichtsdirektor Toobe hierselbst eidlich verpflichtet, hat mit kurzer, durch die Ausbildung herbeigeführter Unterbrechung bei den hiesigen Gerichtsbehörden als Aktuar, Assistent, Sekretär und Kanzleidirektor, als letzterer seit 1859, fungirt und befindet sich noch jetzt im Amte.

Marienwerder, 30. Mai. [Energische Stadtverordnete.] In der gestrigen Stadtverordnetensitzung ging es ungewöhnlich heftig zu. Veranlassung hierzu gaben in erster Reihe die Etatsüberschreitungen, welche im abgelaufenen Rechnungsjahr die Höhe von 17 000 Mark erreicht haben. Dem Magistrat wird vorgeworfen, einseitig Ausgaben aus der Kasse geleistet zu haben, wozu unbedingt die Genehmigung der Stadtverordneten hätte eingeholt werden müssen. Um derartige Vorkommnisse in Zukunft zu vermeiden, wurde beschlossen, dem Magistrat zur Pflicht zu machen, fortan strikte den § 13 der Kassen-Instruktion zu befolgen und außerdem den Rendanten anzuweisen, dem Magistrat allmonatlich Mittheilung über den Stand der einzelnen Etatspositionen zu machen und für Ueberschreitungen der letzteren nur dann Zahlung zu leisten, wenn die Genehmigung der Stadtverordneten vorher eingeholt ist.

Skurz, 31. Mai. [Unfall.] Am Sonnabend war der Knecht des Besitzers D. zu Wielbrandowo von seinem Brotherrn nach Mewe geschickt worden, um Dachpfannen zu holen. Auch andere Fuhrwerke aus demselben Orte waren zu demselben Zwecke da. Nachdem man sich bei Bier und Schnaps gütlich gethan,

---

„Das eben — ja!" antwortete der General sehr schnell.

„Nun, Exzellenz," erklärte der Oberst mit gerunzelter Stirn. „Ausnahmebefehle taugen den Henker nichts. Die ganze Litanei, welche vor Jahren wegen der Beurlaubung von Offizieren in das Ausland erlassen wurde, ist nur geeignet, zur Uebertretung zu reizen. Ja, man kann sogar herauslesen, daß solche Beurlaubungen zwar möglichst wenig nachgesucht werden dürfen, daß jedoch ein Auge zugedrückt werden soll, wenn Jemand heimlich und nicht als Offizier, daß heißt, in Zivil das Nachbarland und dessen Hauptstadt besucht!"

„Das habe ich nie darin finden können," sagte der General.

„Ich auch nicht, Exzellenz," antwortete der Oberst, „und das kommt daher, weil wir nie daran denken werden, Schleichwege zu gehen. Aber ich habe von Leuten gehört, die solche lieben und deshalb jenes ganz glaubhaft hingestellt haben. Doch das ist ja Nebensache. Das Gerücht ist in der Hauptsache wahrscheinlich dadurch entstanden, daß man im Publikum glaubt, die in Zivil in das Ausland gehenden Offiziere thun dies heimlich."

„Und Sie glauben, Herr Oberst," fragte der General, „daß keine Uebertretungen der bezeichneten Art vorkommen oder vorgekommen sind?"

„So lange mir kein Beweis für das Gegentheil erbracht worden ist — unbedingt," antwortete der Oberst.

„Sie sind also vollkommen davon überzeugt," fuhr der General in dem angeschlagenen Tone fort, „daß namentlich kein Offizier Ihres Regiments ohne Urlaub in Berlin gewesen ist?"

„Exzellenz," sagte der alte Oberst, sich wiederum erhebend, „es ist ja möglich, das ein Bruder Leichtsinn das gewagt hat; dergleichen ist zu allen Zeiten vorgekommen. Ich kann nicht jeden Einzelnen der Herren überwachen, und mit Angebereien befasse ich mich nicht. Dienstliche Anzeigen sind mir aber bisher noch nicht gemacht worden. Somit kann ich auf Ehre versichern, daß ich bisher keine Ahnung davon hatte, wenn wirklich Fälle dieser Art vorgekommen sein sollten. Sind Exzellenz darüber vielleicht besser unterrichtet?"

„Ich habe allerdings einen, wenn auch nicht ganz zweifelsfreien Fingerzeig," antwortete der General zögernd. „Sagen Sie, lieber Donner, trauen Sie dem Leutnant von Weilmann zu, die fragliche Uebertretung zu begehen?"

„Nein, das thue ich nicht," erklärte der Oberst ohne Zögern und bestimmt.

„Hm — hm," brummte der General und begann wieder sich im Zimmer zu ergehen.

Der Oberst verfolgte ihn dabei mit finsteren Blicken. Er war plötzlich ein Anderer im Aeußeren geworden. Zu seinen Eigenthümlichkeiten gehörte, stets mit ganzer Wucht für sein Regiment, wie für jeden seiner Untergebenen einzutreten, so lange es irgend anging.

(Fortsetzung folgt.)

gings an die Heimfahrt. Auf dieser wollte der Knecht einem andern vorbeifahren, dieser ließ es aber nicht zu, sondern versperrte mit seinem Fuhrwerke den Weg. Infolge dessen geriethen die Pferde beider zusammen und der Führer des hinteren Gefährts fiel so unglücklich herab, daß er einen Schädelbruch erlitt und ihm durch einem Huftritt zwei Finger zermalmt wurden. Er ist in das Krankenhaus zu Pelplin befördert worden.

Danzig, 30. Mai. [Fund. Feuer.] Wie der „Ges." berichtet, wurde gestern beim Planiren einer kleinen Anhöhe auf dem Rittergute Goschin in unbeträchtlicher Tiefe ein zerfallener Sarg mit Fragmenten von Uniform und Waffen, daneben zwei Skelette ohne Spuren von Hülle entdeckt. Man glaubt, daß diese Gräber aus dem unglücklichen Kriege 1806/7 herrühren. Derartige Funde sowie Entdeckungen von Urnen sind hier keine Seltenheit. — Vorgestern brannte der Ziegelschuppen des Herrn Major Kuntze auf Gr. Böhlkau nieder. Zwei halbwüchsige Jungen, die auf der Ziegelei arbeiteten, hatten sich während der Mittagspause ein kleines Feuer angeschürt und waren dann eingeschlafen, wobei die Flammen sich dem Schuppen mittheilten.

Marienburg, 30. Mai. [Eine schauderhafte That] wurde in den hiesigen Anlagen vor dem Marienthor verübt. Der Arbeiter S. wurde von zwei Leuten angefallen, mit einem Stocke niedergeschlagen und ihm dann ein Messer in die rechte Halsseite bis in die Luftröhre gestoßen. Der bedauernswerthe Mann wurde erst gegen Morgen gefunden und in das Diakonissenhaus geschafft. An seinem Aufkommen wird, wie der „Ges." berichtet, gezweifelt. Die Thäter hatten noch die Frechheit, sich mit ihrer That unter den Lauben zu brüsten.

O **Dt. Eylau,** 31. Mai. [Wählerversammlung.] Die gestern im Hotel zum Kronprinzen abgehaltene allgemeine Wählerversammlung war von etwa hundert Wählern aller Parteien, darunter größtentheils Landwirthe, besucht. Der vom Bund der Landwirthe bereits aufgestellte Reichstagskandidat Herr Rittmeister v. Oldenburg-Januschau wurde einstimmig zum Kandidaten gewählt. In seiner Kandidatenrede hob Herr v. Oldenburg hervor, daß er bei einer etwaigen Wahl mit allen Kräften für die Militärvorlage und gegen die Handelverträge eintreten werde. Mit einem Hoch auf Herrn v. O. endete die Versammlung. — Von einer Versammlung freisinniger Wähler ist bis dahin nichts zu hören.

Mühlhausen, 30. Mai. [Aus dem Thierleben.] Einen ganzen Bienenschwarm mit allem Honigvorrath haben neulich Ameisen aufgefressen. Es war in den kalten Frühlingstagen, als die Bienen im hinteren Wohnungsraume Schutz suchend saßen. Sie haben gewiß das anfänglich einzelne Eindringen der Ameisen in den Vordertheil der Wohnung nicht bemerkt, und als diese schon zahlreich darin waren, mußten sie der Uebermacht unterliegen.

Insterburg, 31. Mai. [Eisenbahnfrevel.] In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. versuchten der „O. B. Z." zufolge in der Feldmark Malissen bei Stallupönen 2 Männer den um 3 Uhr früh von Eydtkuhnen eintreffenden Eisenbahnzug dadurch zum Entgleisen zu bringen, daß sie eine Schiene auszuheben versuchten. Glücklicherweise wurden sie dabei von dem diensthabenden Bahnwärter betroffen, der dem Zuge noch rechtzeitig das Haltesignal geben konnte. Alsdann begingen mehrere Bahnbeamte die Strecke und fanden im Kilometer 735 an einer Schienenverbindung bereits 3 Laschenbolzen herausgenommen. In langsamer Fahrt konnte der Zug die Stelle passiren. Die beiden Männer waren auf den Anruf des Bahnwärters davongelaufen und sind noch nicht ermittelt.

Pillkallen, 30. Mai. [Einen interessanten Kampf] eines Kochinchinahahnes mit einem Schweine hatte der Lehrer E. zu Uszpiaunen Gelegenheit zu beobachten. Eine Glucke hatte sich, so berichtet der „Ges.", zwischen den Staketen eines Zaunes so fest eingezwängt, daß sie weder hin noch her konnte. Schleunigst machte sich ein auf dem Hofe befindliches Schwein daran, den leckeren Braten zu zerfetzen. Auf das Geschrei der Glucke stürzte sich der kräftige Hahn mit solcher Wuth auf das Schwein, daß es seine Beute fahren lassen mußte. Doch damit nicht genug, verfolgte der Hahn das Thier lange Zeit und bearbeitete es mit Schnabel und Flügeln derart, daß das Schwein bluttriefend in den Stall gebracht werden mußte.

Eydtkuhnen, 30. Mai. [Große Heiterkeit] erregte auf einem benachbarten Gute ein eigenartiger Vorfall. Ein größeres Schwein wurde auf dem Hofe losgelassen, während in der Nähe des Wohnhauses Betten, auf Leitern ausgebreitet, gesonnt wurden. Nach geraumer Zeit suchte man vergebens nach dem Schwein und fand es endlich lang ausgestreckt auf einem Bett liegen. Merkwürdigerweise hatte sich das Thier gerade das beste, neueste Bett zum Zwecke des Lagerns aufgesucht. Unerklärlich ist es, daß das Schwein, welches über 5 Zentner wiegt, auf die erhöhte Leiter gekommen ist, ohne sie zu zerbrechen. Die Hausfrau, Anfangs natürlich sehr ärgerlich, konnte sich später des Lachens über diesen komischen Vorfall nicht erwehren.

Neustettin, 31. Mai. [Ahlwardt,] der mit seinen „Akten" jetzt in Hinterpommern umherzieht und Versammlungen abhält, hat hier kein Glück. Man will von ihm und seinen Akten nichts wissen. Als Kuriosum aus der Versammlung, die am Sonnabend stattfand, wird mitgetheilt, daß ein Gegner Ahlwardts (ein Stadtverordneter von Neustettin!), mit dessen Ausführungen nicht einverstanden, durch das Fenster sich entfernte, dann noch einmal den Kopf durchs Fenster zurücksteckte und unter großer Heiterkeit der Versammlung die Worte rief: „Ahlwardt, Sie sind ja verrückt." Rief's und verschwand im „Dunkeln".

Lokales.

Thorn, 1. Juni.

— [Unser Kaiser] weilte gestern in der Provinzialhauptstadt Danzig, um der Taufe und dem Stapellauf der auf der Schichau'schen Werft neuerbauten Doppelschrauben - Kreuzerkorvette „Gefion" beizuwohnen. Nachdem der feierliche Taufakt vorüber war, ließ sich der Kaiser zunächst das Modell eines der im Bau befindlichen Lloyddampfer vom Oberingenieur Fischer erklären, unterhielt sich längere Zeit mit Herrn Geheimrath Schichau, sprach mit den Herren Direktoren Topp und Sägelken, ließ sich den kais. Marine-Bauinspektor Kretschmer vorstellen und zog Herrn Ober-Ingenieur Ziese in ein längeres Gespräch, auf der kleinen Tribüne ungefähr 15 Minuten verweilend. Hier vollzog der Kaiser dann noch einen feierlichen Akt, indem er nämlich den für eine Auszeichnung bestimmten Herren die Orden persönlich mit einigen herzlichen Worten überreichte. Hierauf machte der Kaiser eine Seefahrt auf der Kreuzerkorvette „Augusta" und speiste am Abend in der Husarenkaserne mit dem Offizierkorps des 1. Leibhusaren-Regiments und den Chefs der Militärbehörden. Gegen 10½ Uhr Nachts hat der Kaiser mittelst königlichen Extrazuges unsere Provinzialhauptstadt Danzig wieder verlassen, und ist nach Berlin zurückgekehrt.

— [Militärisches.] Dr. Slawyk, Assist.-Arzt I. Kl. vom Ulanen-Regt. v. Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, ist zum 1. Garde-Drag.-Regt. Königin von Großbritannien und Irland versetzt.; Zahlmeisteraspirant Hensel vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 11 zum etatsmäßigen Zahlmeister-Aspiranten ernannt, Zahlmeister-Aspirant Nicolaus von demselben Regiment in das Feld-Art.-Regt. Nr. 16 versetzt.

— [Personalien.] Die Eigenthümer Johann Myklinski-Grzywna und Franz Wlasniewski-Boguslawken sind zu Gemeindevorstehern der betreffenden Gemeinden, der Besitzer Rob. Moede zu Gurske zum Schulvorsteher bei der dortigen Schule, der Gemeindevorsteher Heilemann in Neu-Skompe zum Steuererheber für diese Ortschaft, der Schulvorsteher Friedr. Kirste zu Schwarzbruch zum Schulkassenrendanten bei der Schule daselbst gewählt und bestätigt worden.

— [Im geschäftlichen Verkehr] ist vielfach die irrige Ansicht vertreten, daß die einem Reisenden, Agenten ꝛc. ertheilte Bestellung innerhalb 24 Stunden oder innerhalb 3 Tagen annullirt werden darf; dies ist nicht der Fall. Mit dem Augenblicke, in welchem solche Bestellungen gemacht werden, haben dieselben ihre rechtsverbindliche Kraft und das beauftragte Lieferungshaus ist nicht verpflichtet, spätere Annullirungen anzuerkennen. Geschieht dies doch, so ist hierin nur ein Entgegenkommen zu erblicken. Annullirungen innerhalb 24 Stunden müssen nur dann respektirt werden, wenn plötzlich nach Abschluß des Geschäfts eingetretene „elementare Gewalten" die Lieferung des Auftrages und einen damit verbundenen Interessengewinn des Käufers aussichtslos machen. Hierzu gehören also Todesfall, schwere Krankheit, Blitz- und Feuersgefahr, Wassernoth, Krieg ꝛc. Selbstverständlich werden alle besonderen Vereinbarungen hiervon nicht berührt.

— [Königlich preußische 189. Klassenlotterie.] Die Ausgabe der Loose zur 1. Klasse hat begonnen. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bis zu 12. Juni cr., Abends 6 Uhr, unter Vorlegung der Loose 4. Klasse 188. Lotterie erfolgen. Nach dem 12. Juni cr. haben die Spieler kein Anrecht mehr, ihre bisher gespielte Nummer zu erhalten. Außerdem machen wir darauf aufmerksam, daß eine Verrechnung der Gewinne der jetzt gezogenen 4. Klasse auf den Einsatz zur folgenden 1. Klasse niemals stattfindet. Die 1. Klasse muß erst bezahlt werden, bevor die Auszahlung der Gewinne erfolgt. Ein schneller Umtausch der Loose ist also schon darum geboten, damit die Gewinnauszahlung desto eher erfolgen kann.

— [Plakate in den Bahnhofswartesälen betreffend.] Der Eisenbahnminister hat die Bestimmung getroffen, daß sämmtliche Plakate aus den Wartesälen entfernt werden müssen, wenn nicht für den Quadratmeter in der ersten Klasse 50 Mark, in der zweiten Klasse 40 Mark, in der dritten Klasse 30 Mark und in der vierten Klasse 10 Mark dafür bezahlt werden; jeder angefangene Quadratmeter muß für voll bezahlt werden.

— [Für Militär-Invaliden.] Diejenigen invaliden Mannschaften vom Feldwebel abwärts, welche auf Grund des Militärpensions-Gesetzes vom 27. Juni 1871 als Invaliden anerkannt sind, werden aufgefordert, sich bei dem Bezirks-Kommando zu melden, damit sie die Erhöhung der Pension, wie sie nach der neuen Novelle zum Militärpensionsgesetze festgesetzt ist, erhalten.

— [Jagdkalender.] Nach dem Jagdschongesetz dürfen im Monat Juni nur Rehböcke geschossen werden; für alles übrige Wild gilt Schonzeit.

— [Denkmalsenthüllung.] Künftigen Sonntag, den 4. Juni, Vormittag 11½ Uhr wird auf dem neustädtischen Kirchhof das Denkmal für Dr. Karl Schultze, welches ihm hiesige Freunde und Gönner gesetzt haben, enthüllt werden. Zu der damit verbundenen Feier sind Freunde und Bekannte des Verewigten eingeladen.

— [Die Einweihung des Rösner-Denkmals] wird, wie wir vernehmen, am 21. Juni bei Gelegenheit des hier stattfindenden Gustav-Adolf-Festes erfolgen.

— [Thorner Elektrizitätswerk.] Der Plan der elektrischen Beleuchtung für Thorn geht nunmehr seiner Verwirklichung entgegen. Der von unserer Stadt mit der Firma Siemens und Halske-Berlin abgeschlossene Vertrag ist am 27. v. M. unterzeichnet zurückgekommen, und es soll mit den Vorarbeiten schleunigst begonnen werden. Um den Konsum der elektrischen Leuchtkraft endgültig festzustellen, hält sich Herr Kurt Schultze mit einem Ingenieur der Berliner Firma hier auf und bittet alle Diejenigen, welche Anschluß an das Elektrizitätswerk beabsichtigen, ihre Adresse bis Sonnabend, den 3. d. M. Abends im „Thorner Hof" abzugeben, damit nähere Besprechungen in dieser Angelegenheit erfolgen können. Im Uebrigen verweisen wir auf das heutige Inserat.

— [Schwimmkurse.] Der Leiter der Jugendabtheilung des Turnvereins, Herr Schütz, hat von dem Kommandeur des 21. Infanterie-Regiments die Erlaubniß erhalten, Sonntags von 3—7 Uhr unentgeltlich die auf dem linken Weichselufer gelegene Schwimmanstalt des 21. Regiments zur Abhaltung von Schwimmkursen benutzen zu dürfen. Bedingung zur Theilnahme an diesen Kursen ist jedoch Mitgliedschaft des Turnvereins.

— [Die Jugendabtheilung des Turnvereins] wird am nächsten Sonntag einen Ausflug nach Zlotterie unternehmen. Unsere jugendlichen Turner haben den Gastwirth, Herrn Schmidt, in Zlotterie schon mehrmals besucht, sodaß dieser nun an sie eine spezielle Einladung hat ergehen lassen, um ihnen durch unentgeltliche Bewirthung einen fröhlichen Tag zu bereiten. Der Abmarsch wird um 1 Uhr erfolgen.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: Der Knecht Thomas Jablonski aus Malankowo wegen Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und intellektueller Urkundenfälschung mit 14 Tagen Gefängniß, die Aufwärterin Maria Rückert von hier wegen Diebstahls in 6 Fällen und Unterschlagung in 2 Fällen mit 3 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, die Arbeiterfrau Antonie Rückert geb. Rozanska von hier wegen Hehlerei mit 1 Woche Gefängniß, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Schneider Schaje Brenner, ohne Domizil, wegen intellektueller Urkundenfälschung und Gebrauchs eines falschen Namens mit 1 Monat Gefängniß und einer Woche Haft, welche Strafen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Schlossergeselle Karl Schwartz aus Kl. Mocker wegen Körperverletzung mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß, der Tischlergeselle Andreas Wollschlaeger aus Kl. Mocker wegen Körperverletzung mit 8 Monaten Gefängniß, der Altsitzer Bartholomäus Londkowski aus Schönwalde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit mit 9 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Gustav und Auguste geb. Schroeder Bigalske'schen Eheleute aus Thorn wegen Kuppelei mit je 2 Monaten Gefängniß, Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr und Stellung unter Polizeiaufsicht. Eine Sache wurde vertagt.

— [Die Maul- und Klauenseuche] ist unter dem Rindvieh des Abbaubesitzers Liebelt zu Leibitsch ausgebrochen.

— [Gefunden] wurden heute 2 Bogen Zeichenpapier auf dem Postamt. Näheres im Polizeisekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist seit gestern um 10 cm. gestiegen. Heutiger Wasserstand 0,90 Mtr. über Null, und es ist weiter erhebliches Steigen zu erwarten, da Warschau heute 2,44 Meter und anhaltendes Steigen meldet.

Kleine Chronik.

* Eine Nacht im Kirchthurm haben fünf Kinder in Berlin durchlebt. Der 17 Jahre alte Gymnasiast K., dessen Vater, ein pensionirter Eisenbahnbeamter, in der Müllerstraße wohnt, holte am Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr die 17- bezw. 15jährigen Töchter und den 13 Jahre alten Sohn des Sekretärs Sch. aus der elterlichen Wohnung zu dem Gottesdienste in der Nazarethkirche ab. Ihnen schloß sich die 17jährige Tochter der Wittwe M. an. K., der mit dem Kirchenpersonal bekannt ist, schlug nach Beendigung des Gottesdienstes seinen Begleitern vor, den Kirchthurm zu besteigen und sich dort an der schönen Aussicht zu erfreuen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, da man glaubte, daß auf den Gottesdienst noch eine Abendmahlsfeier folge. So stieg die Gesellschaft vergnügten Sinnes bis in die Glockenstube und erfreute sich an dem Anblick des zu ihren Füßen ausgebreiteten Häusermeeres. Als die fünf jungen Leute schließlich herabgestiegen waren und den Thurm verlassen wollten, fanden sie die Ausgangsthüren verschlossen, denn die Abendmahlsfeier war ausgefallen. So war die kleine Schaar zum großen Schrecken aller Betheiligten gefangen; wohl oder übel mußten die jungen Leute die Nacht im Thurm verbringen, da alles Klopfen, Rufen, und Tücherschwenken vergeblich blieb. Die geängstigten Angehörigen der unfreiwillig Gefangenen kamen zwar auch auf die Idee, daß die Vermißten sich vielleicht noch in der Kirche befänden, indeß erklärte der Kirchendiener H. kategorisch, daß Niemand mehr in der Kirche gewesen sei, als er dieselbe geschlossen habe. Erst gegen 4½ Uhr Morgens wurden die Rufe der Eingeschlossenen von einem Wächter gehört der sich dann auch beeilte, ihnen die Freiheit zu verschaffen. Die Theilnehmer der Thurmbesteigung dürften die im Thurm durchwachte Nacht wohl so bald nicht vergessen.

* Das „Quellwasser". Prediger S. im Dorfe N. hatte auf die in Leipzig erscheinende Zeitschrift: „Quellwasser fürs Deutsche Haus" abonnirt. Vor dem Erscheinen der ersten Nummer sagte er zu dem alten, biederen Landbriefträger B.: „Na, B, morgen vergessen Sie nur nicht, mir das Quellwasser mitzubringen!" „Ist gut, Herr Prediger", erwidert B. Am andern Tage ist bei dem Eintreffen des Landbriefträgers des Pfarrers erste Frage: „Na, B, haben Sie mir denn das Quellwasser mitgebracht?" „Nee, Herr Prediger, de Fru Pastorn hett mi jo keenen Pott metgewen!"

* Wie heißt der Bruder von Abel? fragte jüngst in Leipzig ein Lehrer einen kleinen ABC-Schützen. Der antwortete ohne Besinnen: Bebel

Versteigerungen.

Thorn. Freitag, den 2. Juni, Vormittag 10 Uhr, findet im Königl. Proviantamt Versteigerung von Roggenkleie, Fußmehl ꝛc. statt.
Sonnabend, den 3. Juni, Nachmittag 4 Uhr, werden auf dem Pionier-Landübungsplatze Holzabfälle aus alter Dachschalung versteigert.

Holzeingang auf der Weichsel

am 1. Juni.

U. Rogowi, L. Goldhaber, P. Meisner durch Rosenblum 6 Traften, enthaltend für Rogowi 676 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 6170 Kiefern-Sleeper, 25 125 Kiefern- einfache Schwellen, 5 Eichen-Kantholz; für L. Goldhaber 553 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 13 Eichen-Rundschwellen, 10 522 Eichen- einfache und doppelte Schwellen, für P. Meisner 180 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 4706 Kiefern- einfache Schwellen; J. Winogrod durch Ponsanski 5 Traften 400 Kiefern - Mauerlatten und Timber, 3000 Kiefern-Sleeper, 45 700 Kiefern- einfache Schwellen, 1 Eichen-Plançon, 7 Eichen - Kantholz, 1800 Eichen- einfache Schwellen; A. Bornstein durch Poltarck 1 Traft 20 Kiefern - Rundholz, 741 Kiefern - Mauerlatten, 1875 Kiefern - Sleeper, 2074 Kiefern- einfache Schwellen, 7 Eichen- einfache Schwellen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 1. Juni.

Fonds: fest.			31.5.93
Russische Banknoten		214,35	213,75
Warschau 8 Tage		213,70	213,35
Preuß. 3% Consols		86,90	86,70
Preuß. 3½% Consols		100,60	100,50
Preuß. 4% Consols		107,20	107,10
Polnische Pfandbriefe 5%		66,30	65,90
do. Liquid. Pfandbriefe		65,70	64,50
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,00	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		186,25	184,10
Oesterr. Banknoten		165,65	165,60
Weizen:	Juni-Juli	160,75	159,20
	Sept.-Okt.	164,25	163,20
	Loco in New-York	77 c	Feiert.
Roggen:	loco	147,00	147,00
	Juni-Juli	149,70	149,20
	Juli-Aug.	151,25	149,20
	Sep.-Okt.	153,50	153,20
Rüböl:	Juni-Juli	48,30	48,30
	Septbr.-Oktbr.	49,60	49,60
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	38,10	37,80
	Juni-Juli 70er	36,80	36,90
	Sept.-Okt. 70er	36,80	36,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 1. Juni.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	56,50	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	36,50	„	—,—	„
Juni	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 1. Juni 1893.

Wetter: trübe.
Weizen: sehr matt, 128/30 Pfd. bunt 146/47 M., 130/32 Pfd. hell 149/50 M., 134/35 Pfd. hell 151/52 M.
Roggen: matt, 121/25 Pfd. 127/30 M.
Gerste: ohne Handel.
Hafer: 136/40 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 1. Juni. Der Marquis Bartolini wurde von zwei Räubern überfallen, getödtet und beraubt.

Madrid, 1. Juni. Im gestrigen Stiergefechte wurden zwei Torero's getödtet und mehrere schwer verletzt. Die Torero's waren keine von Beruf, sondern nur Liebhaber.

Newyork, 31. Mai. In Altona (Pensylvanien) stürzte ein Zug von 14 Waggons, welcher einen Zirkus transportirte, einen Abhang hinab. Mehrere Personen wurden getödtet und zahlreiche Thiere verletzt. Viele Thiere sind entflohen.

Warschau, 1. Juni. Heute früh betrug der Wasserstand der Weichsel 2,44 Meter; das Wasser steigt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Odor's Zahn-Crême (Marke Lohengrin) unter ärztlicher Kontrole bereitet, mild und erfrischend im Geschmack und frei von Säuren, (die mehr oder weniger alle anderen Zahnreinigungsmittel enthalten), eignet sich wie kein anderes zur Pflege der Zähne für Jedermann, ob jung ob alt. Mit **Odor's Zahn-Crême** erhält man sich die Zähne nicht allein schön weiß, sondern auch gesund, denn sie vernichtet die verderbenbringenden Zähne- und Mundpilze. Kein Haushalt, keine Mutter, kein Zahnleidender sollte versäumen mit derselben einen Versuch zu machen. Der Erfolg empfiehlt sie dann von selbst. **Odor's Zahn-Crême** ist à **60** Pfg. pro Glasdose erhältlich in **Thorn** bei **Majer,** Droguenhandl., **Anders & Co.,** Breitestr. 46 und Brückenstr. 18, **Ph. Elkan Nachfolg.,** sowie in den **Apotheken.**

Verfälschte schwarze Seide.
Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des der Stadt gehörigen Thurmes, welcher hinter dem hiesigen Gerichtsgefängniß gelegen und der westlichste der drei an der Grabenstraße stehenden zur früheren Stadtbefestigung gehörigen Thürme ist (sogenannter „Katzenkopf"-Thurm), von sofort bis 1. April 1895 **als Lagerhaus** haben wir einen Submissionstermin auf **Dienstag, den 13. Juni 1893, Vorm. 11 Uhr,** in unserm Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, bis zu welchem Miethsbewerber schriftliche, versiegelte, mit der Aufschrift „Gebot auf Miethung des Katzenkopf-Thurmes" versehene Angebote an das obige Bureau einreichen wollen.

Die Miethsbedingungen liegen im Bureau 1 während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Das Innere des Thurmgebäudes kann vor dem Termin besichtigt werden und wollen sich Interessenten dieserhalb an den Aufseher des städtischen Wasserleitungslagerplatzes wenden.

Vor dem Termin hat jeder Bieter eine Kaution von 50 M. bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen und die Bedingungen zu unterschreiben.

Thorn, den 30. Mai 1893.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Arbeiten für die Wasserleitung und Kanalisation werden die

Bäckerstraße, von der Coppernikusstraße bis zur Klosterstraße, auf die Dauer von 4 Wochen,

Altstädtischer Markt, Ostseite, auf die Dauer von 3 Wochen,

Culmerstraße auf die Dauer von 5 Wochen

von heute ab für Fuhrwerke und Reiter **gesperrt.**

Thorn, den 1. Juni 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 910 die Firma:

Technisches Bureau für Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen **Joh. von Zeuner**

mit dem Sitze in **Thorn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann von Zeuner** daselbst eingetragen worden.

Thorn, den 27. Mai 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der auf den 2. Juni cr., Vorm. 9 Uhr, auf dem Hofe des Hauses Gerechtestr. Nr. 30 anberaumte Versteigerungstermin wird hiermit aufgehoben.

Thorn, den 1. Juni 1893.

Sakolowski, Gerichtsvollzieher.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 2. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

1 Sopha mit Lederbezug, 1 Blumentisch, 1 mah. Schreibpult, 1 Hängelampe, einige Oelgemälde, 1 ausgestopften Adler, 1 eichenen Waschtisch, 1 Waschkorb, 2 Waschwannen, 1 Küchentisch, 1 Tisch, 1 Spiegeluntersatz, 2 Lampen, 3 Gartenstühle und mehrere Haus- u. Küchengeräthe, mehrere Gardinen- und Rouleauxstangen, 1 gestickte Reisetasche, 1 Reisedecke mit Riemen, mehrere versilberte Eßlöffel u. Gabeln, 1 großen Samovar, 2 Uhren, 5 mess. Krähne, 1 Taschenrevolver, 1 Scheibenbüchse nebst Patronen und Kasten, 40 Paar Damengamaschen, 5 Mille Cigarren u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 1. Juni 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

2 Lagerräume

in dem Lagerhaus der Handelskammer auf Bahnhof Thorn,

1 Lagerplatz an der Uferbahn

sind vom 1. Juli ab zu vermiethen.

Die Bedingungen liegen im Handelskammer-Bureau aus, **Licitationstermin** daselbst

am Montag, d. 5. Juni, Vorm. 11 Uhr.

Die Handelskammer für Kr. Thorn.

Mein Grundstück Leibitsch Nr. 35,

ein Eckhaus, zu jedem Geschäft passend, ist preiswerth sofort zu verkaufen.

A. Wisniewski.

Meine Grundstücke

will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Wittwe **Abraham.**

Fortzugshalber ein städtisches Grundstück **in guter Lage zu verkaufen.** Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein gut erhaltenes **HOCHRAD** billig zu verkaufen. Offerten unter **E. C.** an die Expedition erbeten.

Thorner Elektricitätswerk.

Nachdem vom Magistrate hiesiger Stadt der Firma **Siemens & Halske,** Berlin die Concession zur **electrischen Beleuchtung Thorns** ertheilt und der Vertrag unterzeichnet ist, wird ein Elektricitätswerk bei Leibitsch errichtet.

Zur definitiven Feststellung des Consums befindet sich der Unterzeichnete mit einem Ingenieur der Firma **Siemens & Halske** hier und bittet alle Diejenigen, die Anschluß an das Elektricitätswerk beabsichtigen, ihre Adressen bis Sonnabend, den 3. d. M, Abends, im „Thorner Hof" abzugeben, damit nähere Besprechungen in dieser Angelegenheit erfolgen können.

Thorner Elektricitätswerk.

J. A.: **Curt Schultze.**

Echt emaillirtes Geschirr.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zur Anzeige, daß ich zum **ersten Mal** hier **zum Markt** eingetroffen bin mit einer großartigen Auswahl aller Gattungen

echt Thalen'ser emaill. Kochgeschirr

und stelle **ausnahmsweise äußerst billige Preise;** auch mehrere Zentner leicht lädirte Schüsseln, Kannen, Kessel u. s. w **Wassereimer** zu 1,50 Mk. pro Stück.

Bemerke noch, daß meine Waare vom Eisenhüttenwerk Thale beziehe, dem größten Werk Deutschland. Für echt Emaille Garantie.

Mein Verkaufsstand ist der Königl. Preuß. Kommandantur gegenüber.

Hochachtungsvoll

Fritz Albrecht, aus **Neinstedt** bei Thale am Harz.

Einem geehrten Publikum von **Mocker** u. **Thorn** die ergebene Anzeige, daß ich

Hôtel Concordia

und das dazu gehörige **Colonialwaaren-Geschäft** übernommen habe.

Indem ich stets für streng reelle Waare und gute Getränke Sorge tragen werde, bitte ich höfl., mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Meine **renovirte Kegelbahn** und **neues Billard,** sowie einen **angenehmen Aufenthalt im Gärtchen** erlaube mir noch besonders zu empfehlen.

Hochachtungsvoll **Emil Bodammer.**

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die

Bäckerei

im Hause meines Vaters, Seglerstraße No. 12,

übernommen habe, und bitte höflichst, das meinem Vater geschenkte Vertrauen geneigtest auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird mein Bestreben sein, dasselbe durch gute und schmackhafte Backwaaren in jeder Weise zu rechtfertigen.

Thorn, den 31. Mai 1893. Hochachtungsvoll

Richard Wegner.



Technisches Bureau für

Wasserleitungs- & Canalisations-Anlagen,

Ingenieur Joh. von Zeuner, Gebr. Pichert,

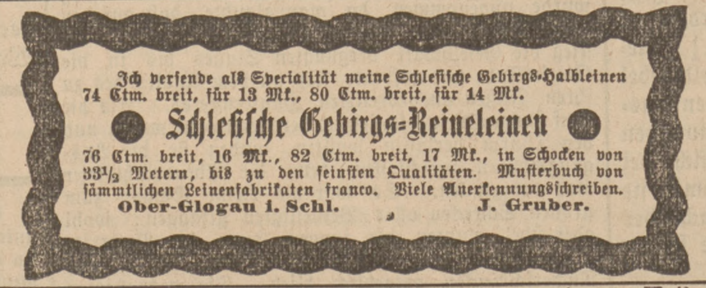
Culmerstrasse 13,

führt Hauseinrichtungen jeder Art in sachgemässer Weise nach baupolizeilichen Bestimmungen aus.

Geschultes Personal. — Sauberste Arbeit.

Zweijährige Garantie. — Referenzen für tüchtige Leistung.

Kostenüberschläge und Ertheilung von Rath unentgeltlich.



30000 Mark sind auf sichere, ländliche oder städtische Hypothek, auch getheilt, jedoch nicht unter 15000 Mark, am 6. Juli a. cr. unter günstigen Bedingungen durch mich zu vergeben.

v. Chrzanowski, Thorn, Tuchmacherstr. 2.

Ein Colonial- & Delicatessen-Geschäft

in **Posen** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter **M. Z.** postlagernd Posen.

Breitestraße 2

ist der kleinere **Laden** vom 1. October cr. zu vermiethen.

F. P. Hartmann.

In meinem Neubau Breitestr. 46 ist noch

ein Laden

im ersten Obergeschoß billigst zu vermiethen.

Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Eine herrschaftliche

Wohnung

ist in meinem Hause Schulstraße 13 von sofort zu verm. **Soppart.**

Eine Wohnung zu verm. Gerstenstr.- u. Tuchmacherstr.-Ecke 11. Zu erfr. 1 Tr.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt **gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartige Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** 2c. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschm., Quetschung sofort Linderung.** Näh. die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken a Schachtel 50 Pf.

Zur **Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof** empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher.

(Inhaber Paul Meyer.)

Culmerstraße 9:

1 Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör sogleich billig zu verm. **Fr. Winkler.**

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke

herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Breitestr. 6 ist die 1. Etage, 5 Zimmer, Kab., Küche nebst Zub. v. 1. Oktbr. zu verm. Näh. **Breitestr. 11. J. Hirschberger.**

Wohnung zu verm. Coppernikusstraße 37. **Reinicke.**

1 kl. Wohnung zu verm. Brückenstraße 16.

Eine freundl. Mittelwohnung

1 Tr., von sogleich oder 1 Octbr. zu verm. Coppernikusstr. 28. **M. H. Meyer.**

Für Zahnleidende!

Mein Atelier befindet sich

Breitestrasse 21.

Alex. Loewenson.

Bohlen und Bretter

in rothbuchen, **eichen,** eschen, weißbuchen, ellern, **alles trocken,** offerirt billigst

J. Abraham, Danzig, Langenmarkt 7.

Wollsäcke, Wollband

und **Ripspläne** empfiehlt billigst

Benjamin Cohn, Brückenstr. 38.

Königl. belgischer Zahnarzt

Dr. M. Grün,

in Amerika graduirt,

Breitestr. 14.

Cementrohrformen

aus Schmiedeeisen für Stampfbeton in solidester Ausführung.

Otto Possögel, Maschinenfbrk.

Schwerin i./M.

Prospekte auf Verlangen gratis und franco

400 Ctr. mit der Hand verlesene, sehr mehlreiche

Speisekartoffeln

sind zum Preise von 1 M. p Ctr. verkäuflich in **Ostrowitt bei Schönsee Wpr.**

Junge Mädchen finden freundl. Heim mit o. ohne Beköst. Mauerstr. 61, I.

Stellung als Bote od. Nachtwächter gesucht. Off. a. d. Exp. d. Ztg. unt. **J. P. 100.**

Lehrlinge verlangt **O. Marquardt,** Schlossermeister.

Ein gebildetes junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches polnisch spricht, auch Uebung in schriftlichen Arbeiten besitzt, wird als

Verkäuferin

sofort gesucht.

Offerten mit Lebenslauf sind zu richten unter A. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Eine Aufwärterin

von sofort gesucht Windstr. 5, 1.

1 Aufwartemädchen sof. ges. Schillerstr. 17, 1.

Ein Aufwartemädchen

wird gesucht Strobandstr. 17, 1.

Rhein- & Moselweinflaschen

kauft **Eduard Kohnert.**

Strobandstr. 6 ist vom 1. Juli die 1. Etage, bestehend aus 4 Zim. nebst Zub. für 450 M. zu verm. Näh. bei **Marcus Baumgart,** Breitestr. 4.

1 Familienwohnung zu verm. Gerstenstr. 11, Ecke Tuchmacherstr., zu erfragen 1 Tr.

1 möbl. Parterrezimmer z. v. Bäckerstr. 11.

1 gut möbl. 2fstr. Zimm. nach der Straße gelegen, von sofort zu vermiethen Culmerstraße 22, II.

1 möbl. Zim. bill. z. verm. Elisabethstr. 7 III.

1 kl. möbl. Zim. v. 15./6. z. verm. Tuchmchrstr. 7.

1 möbl. Zimm., nach vorn, zu vermiethen Elisabethstraße 14.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 23, prt.

Möbl. Zim. zu verm. Bäckerstraße 7, part.

Billiges **Logis** mit Beköstigung, sowie Mittagstisch bei **Wirth,** Paulinerstr. 2, prt.

SOMMERFEST

des Vaterländischen Frauen-Vereins

Mittwoch, den 7. Juni

in der Ziegelei.

Komme!!!

Freitag, den 2. d. M. mit hochfeinem **Schweizer und Tilsiter Sahnenkäse.** Stand auf dem Altstädt. Markt.

Ph. Gerber aus **Bromberg.**

Echt

Berlin. Weißbier

empfiehlt

Max Krüger,

Bier-Groß-Handlung.

Schneidemühler Pferde-Lotterie.

Ziehung am 3. Juni. Loose a 1 M. 10 Pf.

Freiburger Geld-Lotterie.

Hauptgewinn 50000 M. Ziehung am 8. Juni. Loose a 3 M. 25 Pf. Halbe Antheile a 1 M. 75 Pf. Außerdem Antheilloose a 10 Pf. 11 Stück in sortirten Nummern 1 Mark empfiehlt und versendet das Lotteriecomtoir

von

Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.

Porto und Listen 30 Pf. extra.

A. Wunsch, Schuhfabrik,

Elisabethstraße 3,

gegründet 1868,

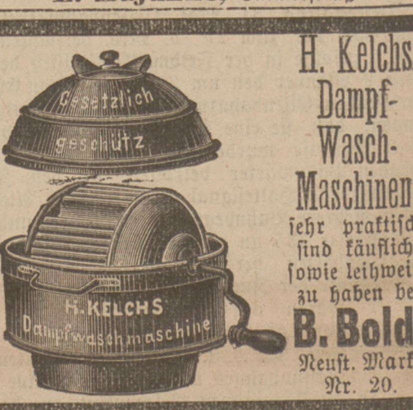
empfiehlt sein dauerhaft u. elegant gearbeitetes

Stiefel-Lager

zu billigen Preisen. Bestellungen nach Maaß werden modern und sauber, sowie auch Reparaturen, schnell ausgeführt.

Stickerei, Mousselin de laine, Kattun- und Battistkleidchen für Kinder von 1—10 Jahren, sowie **Blousen** für Kinder empfehle billiger als bei Selbstanfertigung. Bestellungen werden in 24 Stunden ausgeführt.

L. Majunke, Culmerstraße.



H. Kelchs Dampf-Wasch-Maschinen,

sehr praktisch, sind käuflich, sowie leihweise zu haben bei

B. Boldt

Neust. Markt Nr. 20.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstr. 7.

Zahnoperationen, Goldfüllungen, künstl. Gebisse.

Neu! **Loreley-Parfüm** Neu!

v. CARL JOHN & Co., Berlin

Extrait composé, entzückender Wohlgeruch, feinstes Zimmer- und Taschentuch-Parfüm für die elegante Welt, a Flacon Mk. 1.00 und 1,50 zu haben bei

F. Paczkowski, Culmer Vorstadt 66.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, den 2. Juni: Abendandacht 8 Uhr.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1893 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.18V.	8.29V.	5.57N.	2.12N.	—
11.49N.	12.58N.	7.32N.	5.36N.	7.39N.
5.43N.	6.52N.	5.54V.	12. 2V.	2.35V.
11. 8N.	12. 5V.	6.19V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
6.51V.	10.12V.	4.27N.	2.29N.	7. 5V.
11.52N.	3. 7N.	11.46N.	7.53N.	6.44N.
3.31N.	6.46N.	—	10.15N.	—
7. 6N.	10.51N.	—	—	—
11. 3N.	1.24V.	6.11V.	5.26V.	10.39V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
12.40V.	—	8.11V.	2.46N.	8.46V.
6.50V.	9.45V.	1.19N.	(bis Tilsit)	2.10N.
10.45V.	1.57N.	6.34N.	10.50N.	—
1.54N.	5.29N.	—	—	—
7.01N.	10. 6N.	(a. Allenstein 11.5N.)		8.14V.*)

*) Ueber Kobbelbude-Allenstein.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
—	—	11.42N.	5.30V.	6.27V.
12.44V.	4.15V.	8.59N.	9.22V.	10.31V.
8.56V.	10.57V.	9. 3V.	4.33N.	5.43N.
4. 8N.	7.14N.	2.39N.	11. 8N.	12.25V.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
6.30N.	11.25N.	10.50N.	3.4 V.	6.14V.
—	—	—	6.40V.	10. 1V.
—	6.36V.	—	10.27V.	1.44N.
11.10N.	11. 5V.	8.10V.	3.21N.	6.45N.
7.52V.	1.16N.	—	7. 7N.	10.N30.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
7.—N.*)	(ab Allenst. 2.11V.)		—	6.24V.
10.26N.	—	4.22V.	7.13V.	11.37V.
9.22V.	3.35V.	9.45V.	2.23N.	5.28N.
2.41N.	9.58V.	3.34N.	7.13N.	10.31N.

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
7.38V.	9 34V.	(b. Graudenz)	2.12N.
10.37V.	12.32N.	2.58N.	5.36N.
2. 2N.	4.38N.	(bis Marienwerder)	
6. 1N.	7.52N.	10.33N.	—

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
6.37V.	9.36V.
11.54V.	2.53N
7. 1N.	10.23N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
—	—	6. 2V.	8.45V.
5.27V.	7. 6V.	9 47V.	11.31V.
10.57V.	12.30N.	2.56N.	5. 8N.
4.—N.	5.30N.	8.21N.	10. 8N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße", die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt" etwa 7 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.